

„Feuerwehr“ für Notfälle

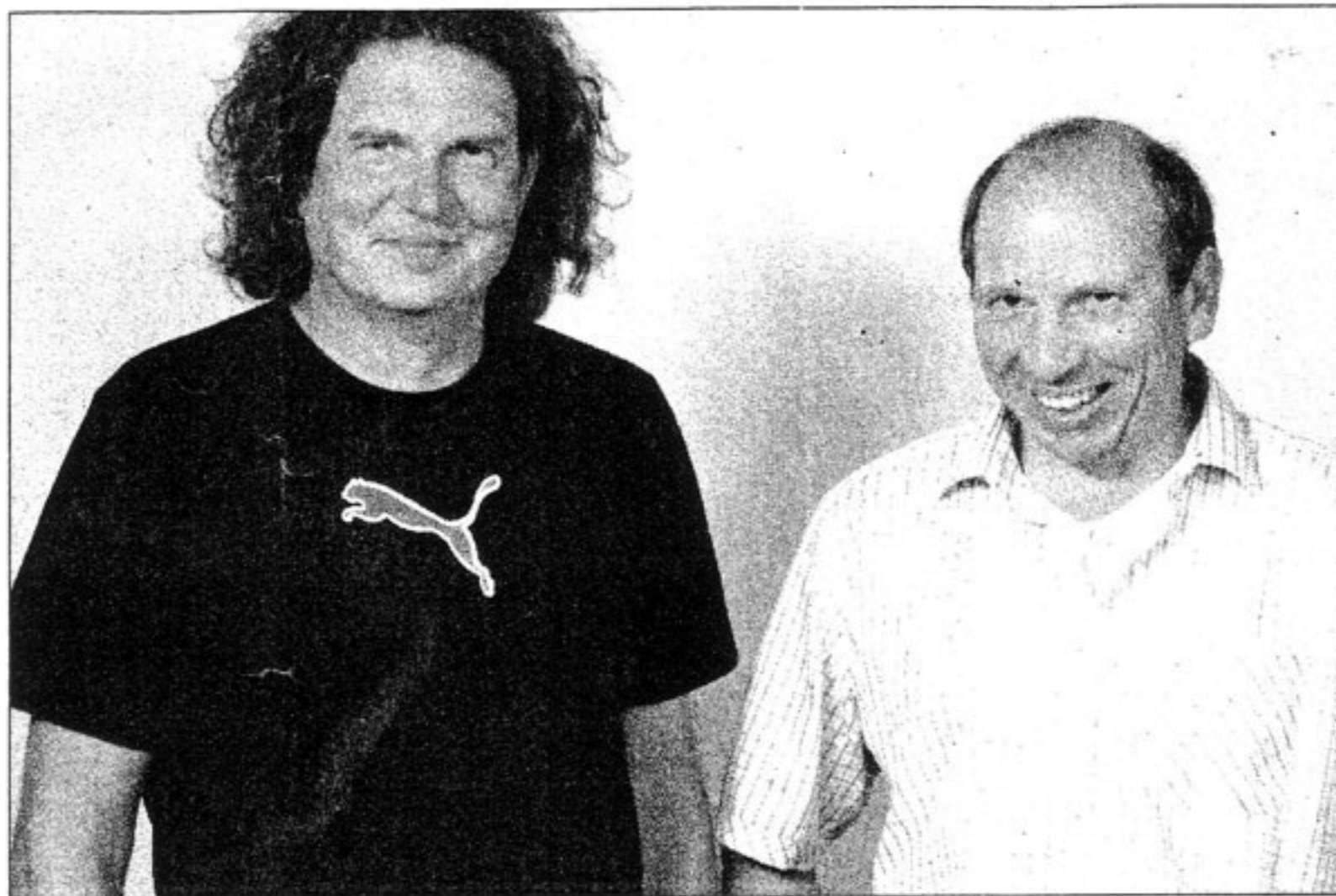
Bremer Verein arbeitet mit benachteiligten Jugendlichen und kooperiert dabei mit den Kirchen

Von Edwin Platt

Bremen. Wer setzt sich schon gern freiwillig mit Jugendlichen auseinander, die provozieren und Angst verbreiten? Die Mitarbeiter des Vereins zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (VAJA) tun dies seit 20 Jahren – mit Erfolg. Zu dem Bremer Verein hat auch Pastoralreferent Andreas Egbers-Nankemann Kontakt.

Manchmal müssen sie die Rolle der „Feuerwehr“ übernehmen – VAJA-Mitarbeiter, die gerufen werden, wenn eine Jugendclique außer Rand und Band gerät. Dann kann Egbers-Nankemann, Pastoralreferent in der Bremer Pfarrei St. Raphael, oft nur staunen: Wo andere die Straßenseiten wechseln, gehen die Streetworker auf ausgegrenzte und benachteiligte Jugendliche zu und schaffen es sogar, Vertrauen aufzubauen.

VAJA kümmert sich seit 1992 um die rechte Szene Bremens. Seit 1996 kooperiert der Verein unter anderem mit der katholischen Gemeinde St. Hedwig, die heute zur Pfarrei St. Raphael gehört, betreibt Projektarbeit in Kirchengemeinden oder ist in die Jugendarbeit integriert. Ende der 90er Jahre meldeten sich Jugendliche, die keinen Treffpunkt hatten, in St. Hedwig. Egbers-Nankemann bot ihnen Räume im Gemeindehaus an. Türkischstämmige Jugendliche nutzten das Angebot, die polnischen Jugendlichen jedoch blieben außen vor, weil die Räume für sie als



Wenn es um benachteiligte Jugendliche geht, arbeiten Streetworker Gunnar Erxleben (links) und Andreas Egbers-Nankemann, Pastoralreferent in St. Raphael, eng zusammen.
Foto: Edwin Platt

„belegt“ galten. Andreas Egbers-Nankemann nahm damals Kontakt zu VAJA auf, um über dieses Integrationsproblem zu sprechen.

Hilfe auch bei Ärger mit der Polizei

Sicher ist: Die katholische Kirchengemeinde erreicht die Jugendlichen, die sich in den Gemeinderäumen treffen. Geht Egbers-Nankemann beispielsweise am Aschermittwoch mit dem Aschekreuz auf der Stirn in den Jugendkeller, sorgt das für Gesprächsstoff. Aber der Einfluss von VAJA reicht noch weiter. Die Vereinsmitarbeiter sprechen die Jugendlichen „draußen“ an, helfen in Lebens- und Alltagsfragen, bei Suchtproblemen oder Ärger mit der Polizei. Akzeptierende Jugendarbeit nimmt Jugendliche ernst, unterstützt sie dabei, ihre Interessen zu formulieren

und durchzusetzen. Dafür muss sie sich aber erst einmal auf ihr Gegenüber einlassen. Andreas Egbers-Nankemann greift diesen Ansatz auf: „Das gegenseitige Akzeptieren und Ernstnehmen, auch wenn der andere auf den ersten Blick vielleicht nur provozieren will, kann auch Teil meiner christlichen Grundhaltung sein“, überlegt er.

„Man muss die Menschen schon mögen, sonst kann man den Job nicht machen“, sagt Gunnar Erxleben, der im VAJA-Regionalteam Ost mit Egbers-Nankemann eng zusammenarbeitet. „Christlich orientierten Jugendlichen zeigen wir den Weg in die Kirche“, erklärt Erxleben. Jugendliche, die aus schwierigen sozialen Verhältnissen kämen, würden dort oft zum ersten Mal mit Regeln konfrontiert.

Streetworker sind oft an den Wochenenden im Einsatz. Gunnar Erxleben und seine Familie

können mit den außergewöhnlichen Dienstzeiten leben – auch wenn es ein ständiger Balanceakt ist. Allerdings hat Nächstenliebe auch Grenzen: „Wenn ich nicht für mich Sorge, kann ich nicht für andere sorgen“, sagt Erxleben.

ZUR SACHE

Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit wurde 1992 gegründet. Seitdem hat er sich zum größten Träger für aufsuchende Jugendarbeit in Bremen entwickelt. Mit den VAJA-Projekten werden Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus, Szenen und Cliquen erreicht. Bei VAJA arbeiten zurzeit 19 hauptamtliche Kollegen. Zusätzlich sind studentische und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie Honorarkräfte im Einsatz.

Mehr: www.vaja-bremen.de